

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 49. Stück.

Den 7ten December 1816.

Inhalt.

Ueber den deutschen Bundestag. (Fortsetzung.) — Wechsel des Rectorats bey hiesiger Universität. — An unsre Mitbürger. — Wohlthätige Speisung. — Verzeichniß der Gebeyrenen etc. — Hallischer Getreidepreis vom 28. Nov. bis 3. Dec. 1816. — 29 Bekanntmachungen. — Verlage: Uebersicht der Einquartierung im Monat November 1816.

Dir, Vaterland, dir ist dein Haupt umkränzet
Mit tausendjährigen Ruhm! — Hoch schreitest du
Vor vielen Landen daher.

Klopstock.

Ueber den deutschen Bundestag.

(Fortsetzung.)

Um die Erwartungen, welche der Deutsche vom Bundestage zu hegen berechtigt ist, genauer zu bestimmen, muß vorher die Natur des Bundes selbst näher untersucht werden. Häufig hört man über ihn ganz falsche Ansichten; und je übertriebener die Hoffnungen, desto bitterer natürlich die spätere Täuschung. Lächerlich genug warnten vor dergleichen neulich einige

XVII. Jahrg.

(49)

Zeit

Zeitungen, indem sie erzählten: Bauern mit Hut und Stock wären geradezu in den Versammlungspalast getreten und hätten ganz unbefangen gefragt, ob sie hier recht wären, und ob man hier den Fürsten N. N. verklagen könne. — Besonders irrig sind Vergleichen, die hie und da angestellt werden. Bald soll der Bundestag dem englischen Parlament, bald der Deputirten- und Pairversammlung in Frankreich oder dem Reichstag in Schweden entsprechen. Man bedenkt dabei nicht, daß dort ein und dasselbe Volk, unter einer Regierung vereint, seine Abgeordneten sendet, um mit dieser Regierung zu berathen, oder seine Rechte gegen dieselbe zu verwahren, bey uns hingegen das eine Volk, unter sehr viele große und kleine Fürsten vertheilt, beym Bundestage gar nicht selbst erscheint, sondern daß die Regierungen allein durch ihre Gesandten dort sich besprechen.

Wenn demnach der Zweck jeder guten Staatsverfassung in folgenden drey Stücken, als 1) in Sicherung der Freiheit nach Außen gegen alle Nachbarn, 2) in Sicherung der Freiheit im Innern gegen Anmaßung einzelner oder ganzer Stände und der Regierung selbst, überhaupt in guten Gesetzen und 3) in möglichster Beförderung des Wohlstandes und der stets fortschreitenden Ausbildung besteht, so leuchtet ein, daß ein Staatenbund, in dem nur unabhängige Fürsten sich befinden, den ersten Punkt zwar unbedingt erfüllen muß, in Hinsicht des dritten viel wünschenswerthes, allgemein nütliches allerdings anordnen kann, aber was den zweyten anbelangt, nur sehr behutsam verfahren darf, mehr berathend und vermittelnd, als durchdringend und entscheidend. —

Soll

Soll einmal verglichen werden, so könnte man vielleicht am passendsten die Schweizer Tagsatzung erwähnen. Obschon unendlich vieles nicht trifft, so giebt es doch dort neben einander Cantone, in deren einem der Adel, in dem andern der Bürger die Regierung in Händen hat. Hier wird ein Bürger genöthigt auszuwandern, dem man dort gern eine Freystadt anweist; der Handel wird ungleich befördert und die Erziehung, auf welche man in einem Ort große Summen verwendet, wird anderswo gänzlich vernachlässigt. Redet man also von Freiheit, so heißt das: gegen den äußern Feind stehen alle für einen Mann; sonst aber sind die Regierungen frey und von dieser hängt die Freiheit und das Wohlseyn der Unterthanen ab. — Doch der Hauptunterschied, der zwischen dem Schweizer- und dem deutschen Bunde obwaltet, führt uns auf unsre Aufgabe: „die Erwartungen vom deutschen Bunde zu bestimmen“, zurück; jener nämlich ist alt und begründet; unsrer, neulich entstanden, erwartet durch sich selbst erst seine feste Bestimmung.

Offenbar müssen also die Bestrebungen der deutschen Bundesversammlung von doppelter Art seyn.

- 1) Sollen sie Grundgesetze, aus denen ihr Zweck hervorgeht und die Mittel, ihn zu erreichen, feststellen;
- 2) sollen sie diese Gesetze aufrecht erhalten, und wenn im Laufe der Zeit Gebrechen in ihnen entdeckt würden, diese heilen oder die Lücken ausfüllen. Fallen jene Grundgesetze bestimmt und kräftig aus, so müssen sie nothwendig Punkte enthalten, die für das Zweyte Gewähr leisten; deshalb kann vor der Hand nur von den ersteren die Rede seyn.

Wünsche in Hinsicht dieser Grundgesetze sind jedem Deutschen erlaubt; er fühlt, wie manches er erdulden muß, was andre Völker durch Einheit in der Regierung genießen; und wenn er schon die Vortheile, die aus seinen vielfachen Regierungen entstehen und entstehen können, nicht verkennet, so glaubt er sich doch berechtigt, verlangen zu dürfen, daß durch allgemeine, feststehende Verfassungen er immer mehr zum Range einer wahren Nation, zum stolzen Selbstgeföhle, einem eigenen, zusammenhängenden Volke anzugehören, erhoben werde. Die Gerechtigkeit dieser Wünsche verbürgt die Entstehung des Bundes selbst, welchen freyer Wille deutscher Fürsten erschaffen und den deutsche Ehre zu erhalten beschlossen hat.

Was nun theils die einsichtsvollsten Männer deutscher Nation vom Bunde erwarten und als wünschenswerth ausgesprochen, und was theils jedem Deutschen ins Herz geschrieben ist, möchte etwa folgendes seyn: Anordnungen für gemeinsame Landesvertheidigung, welche jede gegründete Furcht zu tilgen im Stande sind. Indem hiebey die Bundesfestungen einen Hauptgegenstand ausmachen, wird eine Bundeskasse nothwendig werden, und da in Hinsicht der Krieger selbst eben sowohl die Masse als der sie belebende Geist zu berücksichtigen ist, scheint der Bundestag auch berufen, über die Art des Aushebens der Truppen, über ihre Erhaltung, Länge der Dienstzeit, Verpflegung der Invaliden und Belohnung der Braven Verfügungen zu treffen. — Jedes christliche Religionsbekenntniß muß gleiche Rechte genießen, überhaupt aller Gewissenszwang aufhören. — Hiermit hängen unmittelbar Verordnungen zusammen, welche

welche eine vernünftige Pressfreyheit sichern. — Der Universitätenbann wird aufgehoben. — Jedermann kann ungestört seinen Wohnsitz in Deutschland verändern, indem Abzug und Abschossengesetze uns nur fühlen lassen, daß wir noch nicht ein Volk sind. — Doch in manchen Punkten sey die Gesetzgebung allgemein; dem Verbrecher folgt die Strafe überall, und besonders der Verräther am deutschen Bunde findet nirgends eine Zuflucht. — Fabriken und Handel sind gemeinsam zu befördern; daher dürfen weder Flüsse noch Landstraßen einseitig gesperrt werden, vielmehr sind National-Anstalten nöthig, um den Verkehr so viel möglich zu erleichtern. — Die Posten bedürfen einer gleichmäßigen Einrichtung. — Für schon bestehende Münzen und besonders für die neu auszurägenden müssen ausgleichende Tabellen entworfen werden. — Das Eigenthum ist Jedem und überall sicher; — daher Gesetze gegen Büchernachdruck, vielleicht Privilegien für Erfindungen u. dergl.

Höhere Wünsche wollen wir nur leise andeuten, unausführbare gar nicht erwähnen. Zu jenen gehören etwa — ein allgemeines Gesetzbuch und gleiche Grundsätze in Hinsicht der Verwaltung — gleiche Münzen, Maas und Gewicht — Stiftung eines Nationalmuseums, gemeinsamer Denkmale deutschen Ruhmes — Beförderung des vaterländischen Sinnes durch gleichmäßigere Erziehung, durch zweckgemäße Zeitungen, — Errichtung einer Nationalbank, — Austheilung eines deutschen Ordens u. s. w. Doch wenden wir uns wieder zu dem, was zu wünschen wir berechtigt sind.

So schön nämlich auch das oben angegebene klingen mag, das Beste fehlt dabey immer noch; wir meinen gesetzliche Sicherstellung der persönlichen Freyheit und des Eigenthums der Unterthanen in Hinsicht auf die respectiven einzelnen Regierungen. Niemand will ohne Grund ins Gefängniß geworfen, ungehört verdammt werden; und selbst der wahre Patriot, der kein Opfer zum Besten des Vaterlandes scheuet, will wissen: ob die Abgaben gleichmäßig erhoben werden, ob sie wirklich nöthig sind und wo zu man sein Geld braucht. Wenn nun schon brave Regierungen sich selbst ehren, indem sie der Gerechtigkeit nie in den Weg treten; wenn schon es edle Fürsten giebt, die ihren Unterthanen eigene Gerichte angeordnet, vor denen gegen sie selbst geklagt werden kann, so erhebt doch die Gewisheit erst den Menschen zu seiner wahren Würde und löst ihn auch die schwersten Pflichten freudig erfüllen: daß nicht aus Gnade oder Günst, sondern nach der Verfassung ihm kein Unrecht geschehn kann. — Ob aber die Gewährung dieses ersten Rechtes aller Völker, diese einzige Bedingung eines im Genuß vernünftiger Freyheit zufriedenen Lebens, vom Bundestage man zu fordern berechtigt, möchte nach der Natur dieses Bundes, in welchem nur Fürstengesandten sich besprechen, wohl zu bezweifeln seyn.

Desto erhebender ist es, daß, nachdem wir unsre Wünsche betrachtet und nun von dem, was wir wirklich zu erwarten haben, reden wollen, gleich der Anfang damit gemacht werden kann, jenen Hauptpunkt auf das bestimmteste für uns zu entscheiden. Die Fürsten nämlich, offenbar in der Betrachtung, daß es ihrer und ihres Volkes unwürdig seyn werde,

Despo

Despoten in ihrem Bunde zu dulden, sind freiwillig übereingekommen, in der Bundesacte und zwar im 12ten Artikel derselben festzustellen: „daß in jedem Bundesstaat eine landesständische Verfassung statt finden soll.“ Diese Bundesacte ist durch Eröffnung des Bundestages in volle Wirksamkeit getreten, und wer könnte nun noch zweifeln, daß jener Artikel nicht bald im ganzen Umfange werde erfüllt werden. Hat aber jedes deutsche Volk Landstände, die eben so bieder als aufgeklärt dem Fürsten treu sind und ihr Vaterland lieben, und ist durch sie eine feste Verfassung überall entstanden, so müssen ja wohl die Hauptstützen der Freiheit, Sicherheit der Person und des Eigenthums auf das vollkommenste verbürgt seyn, und der Deutsche wird hinfort nicht mehr nöthig haben, England um seine Constitution zu beneiden.

Wir können uns nun mit immer größeren Vertrauen zur Betrachtung der andern Punkte wenden, welche wir vom Bundestage zu erwarten haben.

(Wird fortgesetzt.)

(Viele vorräthige Aufsätze mußten wegen Mangel an Raum zurückbleiben.)

Chronik der Stadt Halle.

I. Universität.

Wechsel des Rectorats.

Das hohe Ministerium des Innern hat auf mein wiederholtes Ansuchen, noch vor der zu erwartenden völligen Organisation der Universität, die Niederlegung desjenigen Theils meiner Geschäfte, welche zum

Rectorat (vormals Prorectorat) gehören, so wie die Wahl eines Nachfolgers in der Person des Hrn. Prof. Philol. Maas genehmigt. Es ist diesem von uns allen hochachtungsvollen Manne dieß Amt in dem am 30. Dec. gehaltenen Generalconcilio übergeben, und damit zugleich die frühere Verfassung eines jährlichen Wechsels, welche durch die Zeitumstände im J. 1808 in ein perpetuürliches Rectorat verwandelt war, hergestellt worden. Vom 1sten December an besorgt Hr. Rector und Professor Maas sämmtliche, namentlich alle disciplinairische und übrige Geschäfte, und es hat sich Jeder in Universitätsangelegenheiten zunächst an denselben zu wenden. Die Bestimmung meines künftigen Geschäftskreises wird von dem Ministerium noch näher bekannt gemacht werden.

Wenn der Rückblick in die verhängnißvolle Zeit, welche zwischen dem Antritt meines doppelten Amtes im J. 1808 und der Gegenwart liegt, sehr viele schmerzliche Erinnerungen erneut, so darf das Auge nun desto heiterer in die Zukunft schauen, und sich schon jetzt an der neuen Blüthe einer zweymal fast verlohren gegebenen Anhalt erquickten. Auch gefeßt sich bey mir zu dem Andenken an das, was in einzelnen Perioden der Vergangenheit oft kaum zu ertragen schien, die schönere Erinnerung, an so viele Beweise der Theilnahme, des Wohlwollens und Vertrauens, welche ich in dieser ganzen Reihe von Jahren von so vielen meiner theuren Mitbürger aus allen Klassen genossen habe, dar ich den öffentlichen herzlichen Dank dafür nicht unterdrücken kann.

Der Canzler Niemeyer.

Von unsrer Mitbürger.

Wir halten uns verpflichtet, in einem Blatt, welches zur Belehrung und Unterhaltung bestimmt ist, einen Gegenstand zur Sprache zu bringen, der uns gerade jetzt, wo wir uns mit Herbeschaaffung von Getreide, zu niedrigeren Preisen, als auf dem Markt bezahlt werden, zum Besten hilfsbedürftiger Familien, beschäftigen, mehr als je am Herzen liegen muß.

Sehr oft haben wir diesen Herbst Gelegenheit gehabt mancherley schiefe Urtheile über unser Unterehmen, wie über die Maasregeln, welche von Seiten höherer Behörden bey Theuerung und Mangel ergriffen worden mußten, zu hören, und nicht etwa nur von unwissenden, wenig um sich sehenden Menschen, sondern auch nicht selten von sogenannten Gebildeten, deren Kenntnisse und Erfahrungen wenig zu ihren Reden paßten.

Besonders ließen sich diese Urtheiler angelegen seyn, Bemerkungen zu machen über diejenigen, die sich mit dem Getreidehandel befaßten, über die Obrigkeiten, die es zugeben, daß Getreide ins Ausland gefahren wird, u. s. w. Dester hörte man hier sagen:

„Nur die Getreidehändler sind Schuld daran, daß die Preise so hoch steigen, denn der Buchergeist besetzt hier alle; die Obrigkeit schweigt still und läßt das Getreide wegfahren; wäre alles hier geblieben, was auf dem Saalstrom ankam, sehr billig hätten wir dann kaufen können, und müßten nicht bis an 4 Rthlr. für den Scheffel jetzt zahlen.“

Einverstanden sind wir mit allen unsern Mitbürgern, daß es gewaltig drückend ist, nach vielen Leiden, die die ausmergelnde westphälische Regierung herbeigeführt hat, nach einem Kriege, dieser folgend, der erschöpfender als einer der neuern Zeit gewesen ist, eine solche Theuerung zu erleben, wo man die nöthigsten Bedürfnisse zu einem Preis bezahlen muß, der selbst bey dem angestrengtesten Fleiß nicht leicht erz

schwungen werden kann, welches einem Familienvater, das mehrere Kinder mit Brodt zu versorgen hat, nothwendig kummervolle Stunden machen muß.

Allein ungerecht soll man deswegen nicht seyn und ein Unglück, wie diese, durch schlechte Erndte der hauptsächlich Brodtgebenden Körner, herbeigeführte Theuerung, einzelnen Menschen, und dem allgemein getroffenen Maßregeln zuschreiben. Wie fragen, würde nicht die Noth in unsrer Gegend weit größer schon längst gestiegen seyn, wenn die Ausfuhr verboten, wenn Einzelnen der Getreidehandel untersagt worden wäre? Da hier und in dem Umgegenden wenig gerendiet worden, wie wäre dann Getreide hierher gekommen? Wie wäre dann überhaupt soviel hierher gekommen, wenn Halle, vermöge seiner Lage und des Unternehmungsgewisses einiger unsrer Mitbürger der Stapelplatz für einen großen Theil des mittlern Deutschlands nicht geworden wäre? Wovon hätten wir dann leben sollen, da kein Landwirth wegen verspäteter Erndte dreschen konnte, (denn dies fängt jetzt erst an) wenn kein fremdes Getreide hier gewesen wäre? Und endlich, was hat denn die Preise noch so wohlfeil erhalten, als die bedeutende Masse Getreides, welche unaufhörlich hier angekommen, uns wie das Ausland versorgte? Und wem haben wir dies zu danken? Dem freyen Handel nach dem Auslande und der Freyheit handeln zu dürfen, wodurch diese Concurrnz herbeigeführt worden ist. Was wäre aus uns und einem großen Theil von Deutschland seit dem Monat August ohne dies fremde Getreide geworden, da jetzt erst das wenige in diesem Jahr hier geerndtete zum Dreschen kommt, und nicht einmal für den nöthigsten Bedarf im Durchschnitt ausreicht?

Bedenken sollte man, daß wir noch sehr glücklich gegen unsre Nachbarn, gegen die Gebirgsbewohner sind, die hier auf unserm Ort das Getreide kaufen, und 25 — 30 Rthlr. Fracht noch bis zur Stelle geben müssen. Vergessen sollte man nicht, daß diese unsre Mit-

Mitmenschen, Brüder, Landsleute sind, die wie wir, täglich Gott um Brodt bitten, die, wie glaubwürdige Trauernachrichten sagen, nicht so viel erschwingen können, in bloßem Brodt sich, ihre Weiber und Kinder zu sättigen. Mit Dank sollte man es erkennen, daß die Obrigkeit die Ausfuhr gestattet, da jede solche Störung des Handels verderblich nach außen, nachtheiliger noch auf uns zurückwirkt. Wie wenn nun Rußland und Polen eben so handelte als gewünscht wird, daß bey uns geschehen möchte, wie würde es da mit uns gegangen seyn, wie jetzt um uns stehen?

Erwägen sollte man ferner, daß die Männer, die sich mit dem Getreidehandel befassen, immer der Gefahr ausgesetzt sind bey ihrem Geschäft zu verlieren, und wenn man auch annehmen kann, daß dies in diesem Jahr der Fall nicht seyn wird, so darf man auch nicht verkennen, daß solche unsrer Stadt, durch den Verkehr, Gelegenheit zu manchem Verdienst gaeuben haben, da sowohl hier ankommende Schiffer als Fuhrleute hier Ausgaben machen müssen.

Hauptsächlich berücksichtigen muß man, daß grade diese Männer sich besonders wohlthätig erweisen, und vorzüglich der Commerzienrath *H. Berri* in Berlin, die Mühlenbesitzer *Hemme* in Wöhlitz, *Häusler* in Trotha und unsre Mitbürger *Stegmann* und *Trübe*, die uns freiwillig bedeutende Quantitäten Roggen, um ein Viertel geringer, als er im Preise steht, zum Besten unsrer Stadt verkauft, und außerdem uns noch bedeutend mit Geld zum Ankauf unterstützt, und uns auch bei unserm Unternehmern Vortheile zugestanden haben, welche der Stadt frommen und nicht geringe sind, und die wir mit herzlichem Dank zu erkennen uns besonders angeregt fühlen. — Uebrigens wünschen wir, daß unsre Bemühungen zum Besten unsrer besonders leidenden Mitbürger, wenigstens einigermaßen die Noth, die so viele drückt, lindern möge, und werden im nächsten Blatt alle von uns getroffenen Einrichtungen und wann die Brodtvertheilungen, wie
auch

auch in welcher Art hier geschehen werde, bekannt machen. Halle, den 2. Decbr. 1816.

Vehmann, Schwetsche, Wucherer,
Schmidt, Berndt.

3. Wohlthätige Speisung.

Mit Vergnügen zeige ich meinen geehrten Mitbürgern und Mitbürgerinnen die Summe der bis ist eingegangenen Gelder zur Armenspeisung an, da für das Verzeichniß der einzelnen Gaben der Raum dieses Blattes zu eng ist. Es sind

- 1) als zmonatliche Beyträge eingegangen 357 $\frac{1}{2}$ 12 $\frac{1}{2}$
- 2) als monatlich für den December 69 $\frac{1}{2}$ 8 $\frac{1}{2}$
- 3) noch an Nachträgen nebst m. Naturalien 21 $\frac{1}{2}$ 8 $\frac{1}{2}$

Wir sind nun dadurch und durch die eingesandten, so wie durch die bereits versprochenen Beyträge an Naturalien in den Stand gesetzt, täglich 150 Arme zu speisen, und also 300 daran Theil nehmen zu lassen. Sollten, wie ich hoffe und wünsche, noch mehrere Beyträge an Geld und Naturalien eingehen, da ein großer Theil meiner bemittelten Mitbürger mir Ihre Unterstützungen bis jetzt ganz versagt haben, so würde den Armen die Speisung vier Monat ausgeheißt werden können.

Den innigsten Dank denen, die das gute Werk durch Ihre Beyträge so thätig unterstützten!

L. Bergener.

(Mehrere eingeaangene milde Beyträge für die Armen der Stadt und fürs Erwerbhaus sollen im nächsten Stück angezeigt werden.)

Gebörne, Getraute, Gestorbene in Halle zc.
November. December 1816.

a) Gebörne.

Marienparochie: Den 4 Nov. dem Schuhmachermeister Herrmann eine L., Caroline Rosine Sophie.
(Mr.

- (Nr. 11.) — Den 16. dem Obersäger Leiter ein Sohn, Friedrich Wilhelm August. (Nr. 760.) — Den 18. dem Handarbeiter Wammser ein S., Friedrich Samuel. (Nr. 926.) — Den 23. dem Postschirrmesser Ostermann ein Sohn, Otto Albert. (Nr. 945.) — Den 24. dem Schuhmachermeister Hädecke eine T., Marie Rosine Henriette (N. 722.) — Den 26. dem Tischlermeister Matthias eine T., Anne Rosine Pauline. (Nr. 905.)
- Morigparochie: Den 23. Nov. dem Salzwirklermeister Moritz eine T., Marie Christiane. (N. 2084.) — Den 24. dem Landwehrmann Graby eine Tochter, Christiane Auguste. (Nr. 2109.) — Den 25. eine unehel. T. — Den 28. ein unehel. S. — Den 1. December eine unehel. T. (Entbindungs-Institut.)
- Dornkirche: Den 24. Nov. dem Handarbeiter Uffinius eine T., Rosine Marie Charlotte (Nr. 1965.)
- Glauchau: Den 24. Nov. ein unehel. S. (Nr. 1948.)
- b) Gerauete.
- Ulrichsparochie: Den 1. Dec. der Schuhmacher-geselle Ulrich mit A. M. Thüben.
- Morigparochie: Den 1. December der Salzwirkler Herbst mit M. D. Kiemer.
- Neumarkt: Den 1. Decbr. der Amtsobditherrmeister Reinsch mit M. Chr. Bräuer.
- Glauchau: Den 20. Novbr. der Inspector auf dem Waisenhanse Dennhardt mit S. W. Lange.
- c) Gestorbene.
- Marlenparochie: Den 25. Nov. des Handarbeiters Gärtner T., Johanne Friederike, alt 11 J. 8 M. 3 T. Nervenfieber. — Den 26. Christian Grunefeld aus Weierstadt, alt 17 J. Mundschaden. — Den 28. der Invalid Kellwig, alt 65 J. Geschwulst. — Des Peruquiers Range Wittwe, alt 86 J. 10 M. Altersschwäche. — Den 1. Dec. des Mustus Troll S., Joh. Friedrich, alt 2 M. Schlagfl.
- Ulrichsparochie: Den 25. Nov. des Handarbeiters Rudolf Ehefrau, alt 50 J. 3 M. Brustkrankheit.
- Morig:

Morrisparodie: Den 23. Nov. des Handarbeiters Günther S., Friedrich Wilhelm, alt 5 W. 1 W. Steckfuß.

Domkirche: Den 25. Nov. des Soldat Kanisch Wittwe, alt 45 Jahr, Geschwulst.

Krankenhaus: Den 1. Decr. des Soldat Seidel Ehefrau, alt 46 J. Wassersucht. — Den 2. des Soldat Obermeyer Wittwe, alt 84 J. Altersschwäche.

Hallischer Getreidepreis.

Den 28. Nov. Weizen 5 Thlr., auch 4 Thlr. 12 Gr. Roggen 4 Thlr. 6 Gr., auch 4 Thlr. Gerste 2 Thlr. 9 Gr., auch 1 Thlr. 18 Gr. Hafer 1 Thlr. 7 Gr., auch 1 Thlr. 2 Gr.

Den 30. Nov. Weizen 4 Thlr. 18 Gr., auch 4 Thlr. 2 Gr. Roggen 4 Thlr. 8 Gr., auch 3 Thlr. 18 Gr. Gerste 2 Thlr. 12 Gr., auch 1 Thlr. 20 Gr. Hafer 1 Thlr. 7 Gr., auch 1 Thlr. 3 Gr.

Den 3. Dec. Weizen 4 Thlr. 20 Gr., auch 4 Thlr. Roggen 4 Thlr., auch 3 Thlr. 12 Gr. Gerste 2 Thlr. 10 Gr., auch 1 Thlr. 15 Gr. Hafer 1 Thlr. 6 Gr., auch 1 Thlr. 3 Gr.

Der Polizey-Inspector Heller.

Bekanntmachungen.

Das Königl. hohe Kriegeministerium beabsichtigt, die zur Unterstützung der erblindeten Krieger aus den Feldzügen von 1813 bis 1815 eingegangenen militärischen Verträge zu vertheilen, und die Kreisbehörden sind angewiesen, namentliche Verzeichnisse der zur Theilnahme geeigneten Individuen ungesäumt einzureichen. Um keins derselben zu übersehen, fordere ich die betreffenden Militärpersonen, die im Stadtkreise Halle sich aufhalten, oder deren Angehörige hierdurch auf, sich bis spätestens den 12ten December bey mir zu melden.

Halle, den 29. November 1816.

Der Stadt-Kreis-Director. Streiber.

Der Königl. Preuß. Operateur **Lehmann**, gebürtig aus Bernburg, wohnhaft zu Halberstadt, empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum in allen möglichen Zahnoperationen, sowohl im Ausnehmen schädlicher Zähne, als auch Einsetzen neuer Zähne und Reinigung derselben, auch curirt er Leichdornen oder Hühneraugen durch eigene Erfindung; ein Mehreres besagt sein hier umgehendes Avertissement. Sein Logis ist im Gasthose zu den drey Königen; er gedenkt sich 14 Tage hier aufzuhalten.

Es steht eine kleine Naturalien-Sammlung zu verkaufen, bestehend in einer Mineralien-, Conchylien-, Eyer Sammlung u. c., welche sich besonders zu einem Geschenk für Kinder paßt. Liebhaber dazu können es jeden Tag zwischen 9 und 10 Uhr Morgens in Nr. 942 am Markt zwey Treppen hoch in Augenschein nehmen.

Ich bin Willens, mein in der Dachritzgasse Nr. 984 belegenes Haus aus freyer Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber können es täglich in Augenschein nehmen und die nähern Bedingungen bey mir erfahren.
Schuhmachermeister **Wachtel**.

In meinem Hause Nr. 164 am Steinthor ist von jetzt an die unterste Etage nebst Zubehör, jedoch ohne Stallung, an eine stille Familie zu vermieten.
Kirchner.

In meinem Hause ist die mittelfte Etage einzeln oder im Ganzen mit oder ohne Meubles zu vermieten, und kann sogleich bezogen werden.
Halle, den 2. December 1816.
Witwe **Wagner**. Kleine Klausstraße.

Gute Honigkuchen und Zuckerkuchen sind zu haben in der Rannischen Straße Nr. 503 bey **Thomas**.

Alle Sorten Wachelichte und Wachstöcke sind zu bevorstehenden Weihnachtsmarkt zu haben bey
Ludwig am alten Markt.

Unterzeichnete geben sich die Ehre, theilnehmenden Verwandten und Freunden ihre Verlobung ergebenst anzuzeigen.

Dr. J. C. Fr. Klemm,
berufener ordentlicher Lehrer am Gymnasio in Königsberg
in der Neumarkt.

Agnes Wilhelmine Köhler.

Einem in- und auswärtigen geehrten Publikum empfehle ich auch diese Weihnachten Unterzeichneter mit gefertigten Gold- und Silberarbeiten, als auch mit guten goldenen Repetiruhren.

Scharre, Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,
wohnhaft am Markte an der Schmeerstraßenecke N. 461.

Vorzüglich schöne moderne englische und deutsche Käämme in Horn, Glendelläue und Schildpat sind sehr billig in der Gerlach'schen Handlung zu haben.

Von den seit einigen Tagen alle verkauften Kinder-Perlhandschuhen sind wieder, so wie alle andere Sorten, bey D. S. Gerlach zu haben.

Die Gerlach'sche Handlung empfiehlt sich mit wollenen Unterziehjacken für Damen und Herren.

Neuesten Silberkanary in allen Breiten, wie auch plattirten, und die so oft gesuchte Tapfferie, Seide hat erhalten

K. Janso

in der Salzstraße.

Zwey sehr große Ehrimo Spiegel, die Rahmen nach der neuesten Façon gearbeitet, stehen zum Verkauf, so auch mehrere Sorten blasende und streichende Instrumente sind daselbst zu haben; dergleichen kann auch an Weubels achte englische massive Messing- und Bronze- und Sarburger massive Bronze abgelassen werden am Paradeplatz in Nummer 1069 bey

Instrumentenmacher Fr. Grüneberg.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen, nebst der Uebersicht der Einquartierung im Monat November 1816.